

Tobias Weiß – Leiter der Bibliothek

Die Janusz - Korczak - Bibliothek

im ehemaligen Jüdischen Waisenhaus

– Ein Bibliotheksprojekt mit neuen Erlebnisstrategien –

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Familie Brent,

ich möchte erst einmal versichern, die Janusz-Korczak-Bibliothek fühlt sich sehr wohl in den Räumen des jüdischen Waisenhauses, und wir bespielen dieses Haus jeden Tag sehr, sehr gern und ich glaube auch recht erfolgreich. Wir haben täglich circa 600 Besuche. Die Bibliothek ist sieben Tage die Woche geöffnet. Sie können also auch gern in aller Ruhe am Sonntag vorbeikommen und sich die Ausstellung noch einmal angucken. Und ich hoffe, dass diese Ausstellung auch dazu beitragen wird, dass die Besucherzahlen nicht nur für die Bibliothek, sondern für das Haus steigen werden. Und die Janusz-Korczak-Bibliothek auch noch über die Grenzen Pankows etwas mehr an Bedeutung gewinnen kann.

Und das Haus in Berlin? Janusz Korczak, der Namensgeber der Bibliothek, war ein polnischer Pädagoge, der selber in Warschau ein Waisenhaus geführt hat, geleitet hat, welches von den Nazis dann ins Warschauer Getto verlegt wurde. Und Janusz Korczak hatte die Möglichkeit, gerettet zu werden. Und er hat diese Möglichkeit nicht wahrgenommen, sondern er ist bei seinen Kindern in dem Waisenhaus geblieben und es schlussendlich mit seinen Kindern zusammen ins Gas gegangen.

Ich möchte ihnen gern ein Stück vorlesen, ich glaube, was eine gute Brücke schlägt zwischen den Kindern im Waisenhaus Korczaks und den Kindern, die hier in diesem Waisenhaus in Pankow aufgewachsen sind.

Als guter Bibliothekar lese ich natürlich etwas vor – aus dem Buch von Christian Nürnberger *Mutige Menschen. Widerstand im Dritten Reich*, das 2015 ein Jugendbuch des Jahres geworden ist. Daraus nun ein kurzer Absatz...

„Am 17. Juni (1942) führten die Kinder ein kleines Theaterstück auf, das Esther Winogron, eine junge Erzieherin in Korczaks Mitarbeiterstab, mit ihnen einstudiert hatte, „Das Postamt“ von Rabindranath Tagore.

Es handelt von Amal, dem Adoptivkind eines Mannes namens Madhav. Amal ist schwer krank und darf das Haus nicht verlassen. Obwohl wenig Hoffnung auf Genesung besteht, tut Madhav alles für den kranken Jungen. Vom Fenster aus beobachtet er das Leben um sich herum und kommt mit den Menschen ins Gespräch: mit dem Milchmann, dem Wächter, dem Blumenmädchen und den Kindern auf dem Hof. Sehnsüchtig wartet Amal auf jemanden, der ihn aus seiner Enklave befreien kommt: »Wann wird denn dieser große Doktor zu mir kommen? Ich kann es hier drinnen gar nicht mehr aushalten.«

Die Kinder im Waisenhaus erkannten sich in Amal wieder. Es wird berichtet, wie sie sich von dem Stück haben mitreißen lassen und wie bedrückend realistisch sie das Stück empfunden haben. Der Tod erscheint dem kleinen Amal am Ende des Stückes als Erlösung. Das verstanden die Zuschauer genau. Dass sie ihr eigenes Schicksal aufführten, ahnten sie wohl nicht. Sie konnten nicht wissen, dass es längst beschlossen war. Sie konnten auch nicht wissen, dass an vielen ihrer Alters- und Zeitgenossen schon erprobt wurde, was ihnen noch bevorstand.“

Ich denke, mit dieser Ausstellung, die wir heute im Pankower Waisenhaus eröffnen, wird an diese Gräueltaten sehr zutreffend erinnert, aber auch an das, was in diesem Haus drin war. Und zwar Leben. Und das Leben ist heute wieder drin, mehr denn je. Und darüber freue ich mich sehr.

Danke schön.